

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 23

Rubrik: Zwä Gsätzli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und werd' weder heiß noch kalt,
In all' dem hitzigen Streite
Ueber den Bundesanwalt.

Das eine Mal ist er uns nützlich,
Das andere Mal aber nicht,
Am nützlichsten aber immer,
Wenn gar Niemand von ihm spricht.

Das ist die Tugend der Hausfrau!
O wohl Euch, daß ihr sie habt;
Sie bringet Euch Leiden und Freuden,
Die Kosten? — die werden herappt.



Wer wird gewählt?

Neulich vor der Kantonsrats-Erswahl war ich mit dem Durchlesen der Wahllaufzettel der verschiedenen Parteien beschäftigt, als mir eine Visitenkarte gebracht wurde mit der Aufschrift: „August Schulze, Kantonsratswahlkandidat, Schulzestraße 1.“

Gespannt erwartete ich den Träger dieses Namens und Titels, und bald stand ein tadellos gekleideter junger Mann vor mir.

„Ich wollte Sie bitten, mein Herr, mir Ihre Stimme bei der Wahl zu geben. Ich bin zwar nicht offizieller Kandidat einer Partei, aber Sie sind Schriftsteller, mein Herr, nicht wahr? — Sobald ich gewählt werde, stelle ich den Antrag, daß jeder Schriftsteller von Staatswegen einen Gehalt bezieht. Was kommt es auf die eine Stimme an — also, nicht wahr, Sie geben mir die Ihre.“

Ich war von der mir eröffneten Aussicht geblendet und versprach dem jungen Manne, was er wünschte.

Sobald er sich entfernt hatte, fiel es mir ein, daß heute der Erste sei. Ich ging also zum Hausherrn hinüber, um ihm die Miete zu bringen. Im Korridore des Hausherrn hörte ich die Stimme August Schulzes:

„Sie sind Hausbesitzer, nicht wahr? Sobald ich gewählt werde, bringe ich im Kantonsrat einen Antrag ein, daß alle Grund- und Bodensteuern aufgehoben werden.“

Die Liberalen und Sozialdemokraten werden sich schon wundern, wenn statt ihres Kandidaten in unserem Wahlkreise August Schulze gewählt wird.

Zwä Gsäzli.

Und thönt i reisä wie-n-i wött,
I gäng i d' Bondesstadt no hätt.
Wenn aber Kläbert määne fött:
I wär en Italiener z' Kern,
Seb hätt i denn verfluecht nöd gern.

Zuhup! juhe! ond räässe Chäs!
Dü Müni lohn i morn is Gräs.
Der Proz ist gad en gshydü Flot,
Ond wenn er nöd of Äreta goht,
So förch i fast er thont no z'spot.

Mong schär Schdanislaus!

Mit großer Freude ergreife ich thie Pfeder, pour te communiquer, das Herr Bydon und Gopad unser lipes daires Pflasterlant ferlassen wollen. Ter grange Mann neben dem Pfosten des Russ schrub ihnen, er müse einen guden Gadoliggen hapen, nam primus eunuchus mortuus est. Unt zutem Zwegg eiknen sik nit tous les gens. Dü mö gomprang, mong schär! Den gansradi-gallen mus er hapen pour faire de larschang! Wehn der zuldän nok meer Reformen einführen dun will, dhann nihmt er uns ossi den Thürnenmatt foun Herz oh ge buchweh. Der däte than Schuldmäischer und Schmängdepferddiregter werten. Mit dem Dähler wüerte er tällernen wie es thie Tschinggen dun! Thie Sach wüerte than in den hexten Kipfel schön wehn der Pfeiggenwindher gaiserlicher Scheneralgönsul inter Schwaid's werden dun däte.

Sche resd thon schär gonfratello Bëtislaus.

Der Spanier liebt Cigarren, der Sachse Sieges,
Ein guter Käp ist Schweizerement,
Den Türken ist Kaffee der Tranf des Paradieses,
Und an der Butterliebe man den Deuttschen kennt.

Didi: „Jez chänd de Dögger mit ihre Apiteggä i d'Stude!“

Marie: „Warum nüd gar?“

Didi: „Jez kuriert me nu nach mit Elektrizität.“

Marie: „Nüd vergebis sind di Herre Kollege immer so ufgeggat.“

Didi: „Wart i sägenes!“

Eine Frau, die erheitert, ist mehr wert, als zehn heitere Männer.

Männer lieben die Kunst, Frauen die Künstler.

Chelich: „Wie sie nur so kriegen können in Basel über ihr Wettstein denkmal; Groß-Basel will es und Klein-Basel will es auch.“

Chrsam: „Nun, das ist doch eine höchst ehrenvolle Konkurrenz!“

Chelich: „Gewiß, und gerade deshalb hätte man sie in Mitte aus der Welt schaffen sollen zu Nutzen von beiden Teilen und zum riesigen Vorteil der ganzen Stadt.“

Chrsam: „Viel gesagt auf einmal. Wie wäre das nur möglich?“

Chelich: „Höchst einfach. Kolosß von Rhodus, Kolosß von Basel! Ah, Sie merken was! Natürlich eine Kolosßfigur Wettstein, das eine Bein in Klein-Basel, das andere in Groß-Basel — beiden Teilen gedient — famos!“

Chrsam: „Und ein Attraktionspunkt geschaffen für ganz Basel, für die ganze Schweiz! Daß nur die Verkehrsvereine nie solche Dinge energisch an die Hand nehmen. Wozu sind sie eigentlich da!“

Chelich: „He, natürlich!“

Wer ist vornehm?

(Viele Antworten auf eine Frage.)

Wer wenigstens drei Dienstmädchen hat und zwar mit weißen Schürzen.
Konynus Rundkopf.

Wer geringerer Leute Namen nie recht im Kopfe behalten kann.
A. de H. Wirbelgrind.

Wer Tänzerinnen und Soubretten lieber in der Garderobe als auf der Bühne sieht.
Jsaak Silberstein.

Wer wenigstens durch drei Generationen von Rentiers abstammt.
Elias Cidevant.

Wer sich ohne Handschuhe krank fühlt.
Theodosius Dagbein.

Wer mit den fingerpitzen Belfall klatscht.
Edouard Hautgout.

Wer lange und glattgeschabte fingernägel hat.
Jean Jaques Chauffeboque.

Wer das Volk Plebs nennt.
Emanuel Schneckenfresser.

Wer seine Jamarsnötlein nicht vor dem August zahlt.
Avarus Notre dame.

Wer im Theater und Konzert das Ende nicht abwartet.
Adele Cismoll.

Wer sich von allem Gemeinen fernhält.
Sapientia.

Trost.

Buedi: „Heft au g'lese, Chäpp, es heig am Splüge es Kameel es Bei broche?“

Chäpp: „Ja, was ischt jez das ettis appardis?“

Buedi: „Seb nüd gad; aber doch mergwürdig, wie es Kameel gad i dr Schwitz chunt gu es Bei breche!“

Chäpp: „O du Narr! I dr Schwitz het schu mängs Kameel es Bei broche und s'isch nüd i d'Sytig chü.“

Buedi: „Ja, das schu; aber die het me de nüd nach müese verscharre.“

Chäpp: „Das ischt auch e Trost!“

Dumm sein ist keine Sünde.

Affen abrichten und Kinder erziehen, ist oft eins und daselbe.

Um ein Sklave zu sein, darf man nur viele Diensthöten haben.

Fromme Aufrichtigkeit.

„So, Herr Kolleg, an dr Pfingstgeißt igloge und drzue nach e Angströhre voll hei gnu, für d'Wuche?“

„Ja, mi Kläbe, ich ha halt d's G'fühl ka, i fött mi der Geißlichkeit wieder e mal gu vorstelle.“

„Recht heft! Me weiß halt nie, wo eim en gute Schlich z'nutze ischt.“

„Ebe seb isch, me cha ja glich denggä was me will! — —“

Wo die Feigheit mit dem Korporalstöß ausgeprügelt wird, ist die Tapferkeit höchstens drei Groschen wert.

Sans: „Weißt du an, Peter, daß bim Nachbar d'Mul- und Chlauesfisch usbroche ischt?“

Peter: „Bim Hagel nei! Meinscht ä mal nüd että bim Voh?“

Sans: „Frill brezis. Das git e kei leid! G'schicht, e so gad vor der Uspahrt.“

Peter: „Ja seb schu; ich ha gemeint, du heigist gemeint, d'Mullfisch sig bi der verfligte Schnädere usbroche, wo dr ganz gschlage Tag keis Mul cha stuh la.“